

talle der 1. und 2. Hauptgruppe, des Aluminiums sowie der Übergangsmetalle der 3.–7. Gruppe des Periodensystems. Für die Besprechung der übrigen Elemente und ihrer Verbindungen ist der dritte Band vorgesehen.

Der Autor behandelt den sehr umfangreichen Stoff vorwiegend deskriptiv und verzichtet fast völlig auf die Darlegung theoretischer und systematischer Gesichtspunkte zugunsten einer sehr eingehenden Beschreibung der chemischen und physikalischen Eigenschaften der Elemente und ihrer Verbindungen. Dadurch ist die „Anorganische Chemie“ mehr nach der Breite als in die Tiefe orientiert und hat mehr den Charakter eines Nachschlagewerks als den eines Lehrbuchs. Auf zahlreiche Druckfehler und Verstöße gegen die Nomenklatur soll hier nicht eingegangen werden. Einige im Text häufig wiederkehrende Schönheitsfehler dürfen aber im Interesse künftiger Auflagen nicht unerwähnt bleiben. So sollte der Wertigkeitsbegriff in Oxydationszahl und Bindigkeit aufgegliedert werden, komplexe Ionen wie $[\text{NH}_4]^+$, $[\text{SO}_4]^{2-}$, $[\text{AlF}_6]^{3-}$ usw. dürfen nicht als „Radikale“ bezeichnet werden, und der Valenzstrich sollte ausschließlich der Elektronenpaarbindung vorbehalten bleiben, wodurch antiquierte Formelbilder, z. B. $\text{Na}-\text{N}=\text{N}\equiv\text{N}$, vermieden würden.

Das vom Verfasser im Vorwort angesprochene Ziel „ein kleines Handbuch der Anorganischen Chemie“ zu schaffen, ist zweifellos erreicht worden. Sein Wert wird leider dadurch beeinträchtigt, daß der Autor auf Zitate von Originalarbeiten fast durchweg verzichtet und sich auf die Angabe der benutzten Hand- und Lehrbücher, Enzyklopädien und Monographien beschränkt, in denen jedoch erfahrungsgemäß die neueste Literatur noch nicht berücksichtigt ist. Trotzdem ist das Buch von Náray-Szabó mit seiner Fülle von experimentellem Material und vielen physikalischen Daten als Nachschlagewerk für eine erste Orientierung geeignet, wobei ein sorgfältig angelegtes Sach- und Formelregister ein rasches Auftinden einer gesuchten Verbindung erleichtert. Unter diesem Aspekt kann es allen an einem handlichen Nachschlagewerk Interessierten empfohlen werden. R. Nast [NB 31]

The Organic Chemistry of Boron, von W. Gerrard. Academic Press, London-New York 1961. I. Aufl., X, 308 S., 28 Tab., geb. £ 2.15.0.

Außer den organischen Derivaten der Borsäuren (mit B–O-Bindungen in Kap. II–IV, mit B–N-Bindungen in Kap. XI, mit B–P-Bindungen in Kap. XII, mit B–S-Bindungen in Kap. XII) und den eigentlichen organischen Borverbindungen (mit B–C-Bindung in Kap. V–IX) werden auch die Borhydride (Kap. X) und ihre Reaktionen mit organischen Verbindungen beschrieben. Der Stoff wurde einerseits nach Verbindungstypen (z. B. Orthoborsäureester in Kap. II, Verbindungen mit einer, zwei, drei oder vier B–C-Bindungen in Kap. V–VIII, B–H-Verbindungen in Kap. X), andererseits aber auch nach Herstellungsarten (z. B. $\text{BCl}_3 + \text{HOR}$, ROR in Kap. III) und Umwandlungsmethoden (B–C-Oxydation in Kap. IX) eingeteilt.

Wegen der verschiedenen Einteilungsprinzipien geht die Übersichtlichkeit ein wenig verloren. Es ist zwar viel Literatur zusammengetragen worden, doch vermißt der Leser oft die klare Trennung des Wesentlichen vom weniger Bedeutungsvollen. Wenn z. B. die Existenz einer Verbindung (Terti.-butylboran) einmal als gegeben (S. 92–93), an anderer

Stelle (S. 95) aber nur als fraglich erwähnt wird, ohne daß die beiden Angaben durch einen entsprechenden Hinweis miteinander verknüpft werden, drängt sich die Vermutung auf, daß dem Autor vor allem an einer Aufzählung von Literaturangaben gelegen ist. Die Tatsache, daß z. B. Hydroborierungen in den Kapiteln über Verbindungen mit B–C-Bindungen nur in einem speziellen Fall (S. 96) beiläufig erwähnt werden und daß in diesen Kapiteln ein Hinweis auf diese wichtige Reaktion im Kapitel über B–H-Verbindungen (S. 152–58) fehlt, trägt nicht dazu bei, daß man sich in dem Buch rasch zurechtfindet.

Die teilweise recht langen Erörterungen über mehr oder weniger fragwürdige technische Anwendungen von Borverbindungen (vgl. z. B. S. 129 über B–H-Verbindungen) dürften den wissenschaftlichen Wert des Buches nicht erhöhen. Recht unübersichtlich ist leider auch die Literatur in den Text eingearbeitet. Ohne Indexzahlen findet sich auch der Eingeweihte nur schwer zurecht.

Insgesamt dürfte das Buch etwas darunter leiden, daß die Entwicklung auf dem Gebiet der Borverbindungen in der letzten Zeit außerordentlich stürmisch voranging. Das Buch ist als ein Versuch zu werten, die Fülle des erfaßten Stoffs zu ordnen.

R. Köster [NB 33]

Englische und deutsche chemische Fachausdrücke, ein Leitfaden der Chemie in englischer und deutscher Sprache, von H. Fromherz und A. King. Verlag Chemie, GmbH., Weinheim/Bergstr. 1963. 4. neubearb. und erweiterte Aufl., XXI, 588 S., Gln. DM 48.–.

Chemische Literatur in einer fremden Sprache lesen zu können, ist heute bereits für den Studenten eine Notwendigkeit. Die von der Schule mitgebrachten Sprachkenntnisse sind aber normalerweise nicht an naturwissenschaftlichen Texten erworben worden, so daß es nur zu oft schwer fällt, deren besondere Ausdrucksweise zu verstehen. Hier bietet der „Leitfaden der Chemie in englischer und deutscher Sprache“ bewährte Hilfe. Die dem Buch zugrunde liegende Idee ist ebenso einfach wie glücklich: deutsche und englische Texte stehen einander auf benachbarten Seiten gegenüber, jedes Fachwort ist kursiv gesetzt, und zusätzlich erleichtert eine am Rand aufgezeichnete Seitenunterteilung das Zurechtfinden. Das Ganze ist ein knapp gefaßtes Lehrbuch der Chemie und ihrer Nachbargebiete, abgeschlossen durch ein Abkürzungsverzeichnis, ein englisches Sachregister, eine Anleitung zur Aussprache englischer Fachwörter und ein deutsches Sachregister. Die Übereinstimmung zwischen der deutschen und englischen Textfassung ist von wenigen Fehlern abgesehen gut und so eng, wie es sich mit dem Stil der beiden Sprachen vereinbaren läßt. Zweifellos hatten die Autoren sowohl in der Auswahl des Stoffes als auch in seiner klaren und knappen Darstellung ebenso eine glückliche Hand wie in der Übertragung der Abschnitte in die jeweils andere Sprache. Man kann den Text kapitelweise lesen und so ein Gefühl für die Ausdrucksweise englischer und deutscher naturwissenschaftlicher Arbeiten gewinnen. Man kann den Band aber ebensogut als zweisprachiges Lexikon (mit mehr als 10000 Stichworten!) verwenden. Es ist diese Zwiefalt, die das Buch für Studenten, Wissenschaftler und Übersetzer so besonders nützlich macht.

H. Grünewald [NB 26]

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen und dgl. in dieser Zeitschrift berechtigt nicht zu der Annahme, daß solche Namen ohne weiteres von jedermann benutzt werden dürfen. Vielmehr handelt es sich häufig um gesetzlich geschützte eingetragene Warenzeichen, auch wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Redaktion: (69) Heidelberg, Ziegelhäuser Landstr. 35; Ruf 2 49 75; Fernschreiber 0 461 855 foerst heidelbg.
© Verlag Chemie, GmbH. 1963. Printed in Germany.

Das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung des Inhalts dieser Zeitschrift sowie seine Verwendung für fremdsprachige Ausgaben behält sich der Verlag vor. — Die Herstellung einzelner photomechanischer Vervielfältigungen zum innerbetrieblichen oder beruflichen Gebrauch ist nur nach Maßgabe des zwischen dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels und dem Bundesverband der Deutschen Industrie abgeschlossenen Rahmenabkommens 1958 und des Zusatzabkommens 1960 erlaubt. Nähere Auskunft hierüber wird auf Wunsch vom Verlag erteilt. Verantwortlich für den wissenschaftl. Inhalt: F. L. Boschke und H. Grünewald, Heidelberg; für den Anzeigenteil: W. Thiel. — Verlag Chemie, GmbH. (Geschäftsführer Eduard Kreuzhage), 694 Weinheim/Bergstr., Pappelallee 3 · Fernsprecher 3635 · Fernschreiber 04-65516 chemieverl wnh; Telegramm-Adresse: Chemieverlag Weinheimbergstr. — Druck: Druckerel Winter, Heidelberg.